

Handelsblatt

Überreicht durch
Deutsche Bank 

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

MONTAG, 19. JUNI 2017

„Es können nicht alle dem Silicon Valley folgen“

Allen geopolitischen Turbulenzen zum Trotz dürfen Anleger den Blick auf das Wesentliche nicht verlieren, raten Experten. Und sie sollten auf neue Technologien und die Digitalisierung setzen.



Experten im Gespräch (v.l.): Ulrich Stephan von der Deutschen Bank, Handelsblatt-Herausgeber Gabor Steingart, Oliver Plein von der Deutschen Asset Management und Moderator Markus Koch.

Die Angst vor einer neuen „Tech-Blase“ sorgte jüngst für einen Kursrutsch bei den Aktien der Technologie-Schergewichte Amazon, Apple, Alphabet, Facebook und Tesla. Ausgelöst hatte den Ausverkauf eine Analysenstudie. Die Experten warnten vor den Risiken im Sektor und verglichen die aktu-

elle Situation mit den Jahren 1999 und 2000, also kurz bevor die große Internetblase platzte und einen Börsencrash auslöste. Es war eine von vielen immer lauter werdenden Warnungen vor dem nächsten Absturz. Doch trotz aller Unkenrufe, geopolitischen Krisen und der langsam fortschreitenden Zinswende in den USA notieren viele Welt-

börsen auf Rekordhochs. Aber wie lange noch? Und lohnt der Einstieg? Wenn ja, wo und in welche Branchen?

Antworten auf diese Fragen gibt es bei „Investment Live“. Die Anlegerinitiative der Deutschen Bank und des Handelsblatts ist zu Gast bei der Düsseldorfer Rheinter-



Angeregte Gespräche: Über die Krise der Technologie-Aktien und Zukunftstechnologien wurde auch im Anschluss an das Bühnenprogramm weiterdiskutiert.

rasse. Den Fragen der Investoren stellen sich Ulrich Stephan, Chef-Anlagestrategie für Privat- und Firmenkunden der Deutschen Bank, Oliver Plein, Leiter Produktspezialisten Aktien bei der Deutschen Asset Management, und Handelsblatt-Herausgeber Gabor Steingart. Durch den Abend führt der Börsenexperte Markus Koch, der von der New Yorker Wall Street eingeflogen ist.

Natürlich ist dort wie hierzulande die Politik von US-Präsident Donald Trump das große Thema. Doch die Botschaft an diesem Abend ist, dass es nicht nur eine Welt vor Trump gibt, sondern auch eine Welt nach Trump geben wird. Statt sich vom täglichen politischen Getöse an den Märkten verrückt machen zu lassen, sollten Anleger ihren Blick besser in die Zukunft wenden. Trends, die die nächsten Jahre bestimmen – das ist das Thema an diesem Abend, das die mehr als 800 Gäste per TED auswählen. Genauer: „Geldanlage 4.0 – neue Geschäftsmodelle – neue Anlagechancen? Was sind die Zukunftsmodelle für das Portfolio?“

Die Welt ist im Wandel. Innovation, Disruption, Digitalisierung – die technologischen Umwälzungen in der Wirtschaft sind enorm. Experten sprechen gar von der vierten technologischen Revolution. Doch es ist für Anleger nicht einfach, diese Chan-

cen auch zu ergreifen. Das Problem: „Digitalisierung ist keine Branche. Digitalisierung betrifft aber jede Branche“, sagt Stephan. „Digitalisierung ist ein Riesenschlagwort, Anleger tun sich schwer zu identifizieren, welche Unternehmen davon profitieren“, ergänzt Plein. Automatisierung, Robotics, Cloud-Computing – es gebe viele Zukunftsthemen.

Die Digitalisierung wird alle Lebensbereiche und Branchen durchdringen. „Es werden Dinge passieren, von denen wir noch nicht mal die kühnste Vorstellung haben“, so Stephan. Die Post werde in nicht ferner Zukunft von Drohnen gebracht, und Luftshuttles würden Taxis ersetzen. „Im Fokus der Öffentlichkeit sind eher die großen amerikanischen Unternehmen, aber auch im deutschen Mittelstand gibt es sehr viele Innovationen beispielsweise in den Bereichen Automatisierung und Robotics.“ Von enormer Bedeutung ist dabei das Thema Cyber-Security, wo es ebenfalls eine ganze Reihe von Unternehmen gibt, in die Anleger investieren können. „Mit der ganzen Euphorie um Automatisierung, Robotics oder Cloud gehört Sicherheit meines Erachtens zwingend dazu.“

Schon heute würden die Mittelständler ganz andere Dienstleistungen anbieten als vor zehn oder 20 Jahren, ergänzt Steingart.

Deutschland habe mit gut 30 Prozent einen hohen Industrieanteil, in den USA und Großbritannien liegt er nur bei 20 Prozent. Natürlich würden auch die Unternehmen sich wandeln und erfolgreich auf neue Technologien setzen. Viele Konzerne hätten „ein tiefes Verständnis“ von Digitalisierung. „Jedes Land muss seinen eigenen Weg finden“, sagt er. „Es können nicht alle dem Silicon Valley folgen.“ Viele der bekannten Tech-Giganten machen auch nach wie vor keine Gewinne. Tesla wird zwar als Elektroauto-Pionier gefeiert, macht aber hohe Verluste. Im vergangenen Jahr waren es fast 675 Millionen Dollar. Auch der Kurzmitteilungsdienst Twitter erwirtschaftete im vergangenen Jahr etwa 457 Millionen Dollar Verlust. „Wir reden immer über Apple, Google, Facebook und Co., wir reden über Freizeitaktivitäten, die aber keinerlei Einfluss auf die Produktivkraft haben“, sagt Stephan. „Wenn sich die Digitalisierung in betrieblichen Prozessen festsetzt, wird das anders ein.“ Ob das zwangsläufig zu Massenarbeitslosigkeit führen muss, wie oft befürchtet wird, bezweifelt Stephan. „Ich glaube, das wird von Branche zu Branche unterschiedlich sein“, sagt er. Maschinen könnten Menschen nicht ersetzen, aber wo Mensch und Maschine aufeinandertreffen, steige oft die Produktivität und auch die Qualität.

Roboter sind aus der Industrie schon heute nicht mehr wegzudenken. Sie werden immer besser, übernehmen immer mehr Aufgaben. Investoren haben diesen Trend erkannt. „Die Robotics-Aktien sind sehr stark gestiegen, sind teilweise mit dem 50-Fachen ihres erwarteten Gewinns bewertet“, sagt Plein. Angesichts solch hoher



Gabor Steingart warnt: Das Ende der Nullzinspolitik ist für viele Investitionen das Ende der Rentabilität.



Interessierte Zuhörer: Mehr als 800 Gäste kamen zur Veranstaltung „Investment Live“ in die Düsseldorfer Rheinterrasse.

Kurs-Gewinn-Verhältnisse (KGV) und eines doch recht engen Marktes rät er zur Vorsicht. Analysten sehen aber noch viel Potenzial. Studien zufolge soll der Markt für Robotik bis 2025 um jährlich zehn bis 15 Prozent wachsen. Die Experten der Investmentbank Merrill Lynch schätzen, dass bis zum Jahr 2025 etwa 45 Prozent der Arbeiten in der Industrie von Robotern ausge-

führt werden. Trotzdem: „Nur auf Robotics oder nur auf Automatisierung zu setzen, ist für Anleger zu riskant“, warnt Plein. „Investieren Sie lieber breiter.“ Anleger können auf die Zukunftsthemen nämlich längst nicht mehr nur mit Einzelaktien setzen, die ein enormes Risiko bedeuten würden. Mittlerweile gibt es diverse aktiv gemanagte Fonds und auch ein paar Indexfonds.

Die klare Botschaft: Langfristig sollten Anleger die Zukunftstechnologien nicht außer Acht lassen. Sie könnten hohe Renditen bringen, auch wenn Investoren zwischenzeitlich sicher Rückschläge aushalten müssen. Und die wird es an der Börse immer geben. Langfristig fallen aber auch politische Krisen und durch sie ausgelöste Kursrücksetzer oder gar Crashes kaum noch oder sogar gar nicht mehr ins Gewicht. Das zeigt auch das Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts, das Plein mitgebracht hat. „Auf Jahressicht können Aktienmärkte ziemlich schwanken, aber je länger Sie Aktien halten, desto risikoärmer sind sie“, sagt der Experte.

In jüngster Vergangenheit mussten Dax-Anleger Verluste von bis zu 40 Prozent auf Jahressicht ertragen, konnten sich aber auch über Jahresgewinne von bis zu 40 Prozent freuen. Langfristig ist die Rendite blendend: Von 2002 bis 2016 hat der Dax durchschnittlich pro Jahr 13 Prozent zugelegt. Das ist die Perspektive, die Privatanleger haben sollten.

Kurzfristig sind die Gäste in der Düsseldorfer Rheinterrasse übrigens sehr optimistisch. Auf die Frage von Moderator Koch, ob 2017 ein gutes Anlegerjahr für sie wird, antworten 83 Prozent mit Ja.

Jessica Schwarzer

FINANZMARKT-FORUM

Börsenrekorde, Geldpolitik und aufstrebende Länder

1. Wie entwickeln sich die Aktienmärkte?

Oliver Plein: Niemand kann prognostizieren, wo die Kurse Ende 2017 stehen werden. Wer so kurzfristig an den Märkten agiert, braucht viel Glück. Das hat mit Timing zu tun, und das ist sehr, sehr schwierig. Mittelfristig sind die Perspektiven viel leichter einzuschätzen. Kurzfristig ist gutes Risikomanagement absolut entscheidend.

Ulrich Stephan: Die Märkte sind gut gelaufen, die Bewertungen sicher nicht mehr niedrig.

Kurzfristig wäre ich ein bisschen vorsichtig an den Aktienmärkten, mittel- und langfristig bin ich optimistisch. Die Wirtschaft wächst, und es gibt noch immer Rückenwind von den Notenbanken.

Gabor Steingart: Ich gehöre nicht zu den Crash-Propheten. Aber die Währung, in der wir rechnen, der Euro, ist eine gedopte Währung, aufgepumpt durch die Politik der Europäischen Notenbank. Wir haben derzeit eine Investitions-



Chef-Anlagestrategie Stephan: Kurzfristig vorsichtig an den Aktienmärkten, mittel- bis langfristig optimistisch.

landschaft, die in starkem Umfang darauf beruht, dass Geld nichts wert ist. Aber was passiert, wenn Geld in ein paar Jahren wieder im Wert steigt? Das Ende der Nullzinspolitik bedeutet für viele Investitionen das Ende ihrer Rentabilität.

2. Was tun die Notenbanken?

Ulrich Stephan: Die Notenbanken stützen die Märkte weiter mit ihrer Politik des billigen Geldes. Die Märkte erwarten einen weiteren Zinsschritt der US-Notenbank bis Ende 2018, die Fed geht von fünf bis sechs Schritten aus. Wir erwarten, dass die Fed mehr machen wird, als der Kapitalmarkt derzeit eingepreist hat. Die EZB hat jüngst eine überraschende Kehrtwende hingelegt und ihre Inflationserwartungen bis 2019 zurückgenommen. Ihre expansive Politik wird mindestens zwölf Monate länger dauern, die Zinsen werden wohl erst im zweiten Halbjahr 2019 erstmals wieder angehoben. Das bremst den dringend notwendigen Strukturwandel in den Krisenstaaten.

Gabor Steingart: Ganze Länder stehen ohne Geschäftsmodelle da. Griechenland und auch Italien haben Schwierigkeiten, in ausreichendem Maße exportfähige Produkte zu entwickeln und eine Staatlichkeit zu unterhalten, die ohne immer neue Kreditinjektionen auskommt. Es gibt aber auch positive Beispiele wie Frankreich, wo die Gesellschaft erkennbar gewillt ist, sich auf den Weg in die Moderne zu machen.



Aktienexperte Oliver Plein: Es gibt auch politische Krisen, die das Anlegen in den Schwellenländern schwieriger machen.

3. Lohnt ein Investment in den Schwellenländern?

Oliver Plein: Aktien aus den Emerging Markets sind derzeit interessanter als Aktien aus den USA oder Europa. Die Bewertungen sehen gut aus, und wir sehen ein starkes Gewinnmomentum. Allerdings gibt es auch politische Krisen, die das Anlegen in den Schwellenländern schwieriger machen. Man kann von den Emerging Markets auch nicht als homogene Gruppe sprechen. Wir setzen derzeit den

Schwerpunkt eher auf Asien und dort eher auf die industrialisierten Länder.

Ulrich Stephan: Viele Schwellenländer sind auf Dollar-Basis verschuldet. Deshalb muss man sehr genau darauf achten, was die Fed macht, und auch auf die Leistungsbilanzen und Haushaltsdefizite schauen. China und vor allem die dortigen Unternehmen haben die Schulden seit 2008 nahezu verdoppelt.

Gabor Steingart: China ist ein Land mit sechs Prozent Wachstum, daran können wir uns hierzulande kaum noch erinnern. Die Chinesen sind sehr fleißig und sehr innovativ. Wir haben die Chinesen unterschätzt. Sie machen Ernst und setzen uns beispielsweise bei Elektromobilität, neuen Technologien und Umweltschutz unter Druck.



Handelsblatt-Herausgeber Gabor Steingart: Die Chinesen wurden unterschätzt und setzen heute manche Branche unter Druck.

NEU:

„PERSPEKTIVEN am Morgen“ – der tägliche Marktcommentar von Dr. Ulrich Stephan

Mit „PERSPEKTIVEN am Morgen“ erhalten Sie jeden Morgen Kommentare und Einschätzungen zu Märkten und Branchen durch unseren Chef-Anlagestrategen für Privat- und Firmenkunden – komfortabel in Ihr Postfach.

▶ Jetzt Probe lesen und anmelden unter: www.deutsche-bank.de/pam-anmeldung



„Investment Live“
im Video

▶ <https://youtu.be/RYPHuMtYgA4>